

WARUM SELBSTVERLEUGNUNG NICHT TOXISCH IST

Jesus erklärt einmal einer Menschenmenge: «Wer mir folgen will, muss sich und seine Wünsche aufgeben, sein Kreuz auf sich nehmen und auf meinem Weg hinter mir hergehen.»¹ Voraussetzung für ein Leben mit Jesus ist die Aufgabe des eigenen Ichs mit seinen Wünschen. Eine pure Provokation für den selbstbestimmten Bürger des 21. Jahrhunderts.

Was meint Jesus mit Selbstaufgabe? Zuerst einmal sind damit nicht Formen der Selbstzerstörung oder Selbstanklage gemeint. Ebenso wenig das grundsätzliche Aufgeben oder Verneinen des Geschlechts, der Nationalität, Persönlichkeit, Eigenart, Herkunft oder Geschichte. Es ist die Anerkennung, dass es neben guten Vorlieben und Verlangen in mir auch Kräfte gibt, die

mich hinziehen zum Bösen oder mich abhalten wollen, das Gute zu tun.

Es sind Gefühle und Kräfte in uns, die gerne das tun, was Jesus missfällt. Sie müssen gemäss Paulus sterben.² Durch Selbstverleugnung, durch ein bewusstes, anhaltendes Nein zu diesen Anteilen, so glaubt Paulus, wurde er erst so richtig lebendig. Und genau das ist es, was Jesus meint, wenn er sagt, dass wir mit diesem Schritt unser Leben retten werden.³

Eine Kultur der Authentizität

Die Idee einer selbstsüchtigen Natur mit fragwürdigen Leidenschaften und Begierden, die es abzulehnen und abzulegen gilt, ist ein zunehmend fremder Gedanke. Es ist geradezu ein fremdes Konzept geworden, davon

auszugehen, dass im Menschen unterschiedliche Leidenschaften und innere Antriebe sind, die nicht gleichwertig und schon gar nicht gleich dienlich sind. Früher schien klar: Es gibt Antriebe im Menschen, die sind nobel und führen zu einem Leben in Frieden. Aber es gibt auch Leidenschaften, die sind niedrig und triebhaft und führen in notvolle Lagen.

Der Philosoph Charles Taylor schreibt, dass die westliche Welt sich von einer Kultur der Autorität zu einer Kultur der Authentizität verändert hat.⁴ Damit meint er, dass wir uns im Leben einst an externen Autoritäten ausgerichtet haben (die Bibel, Tradition, Gott). Doch diese Sicht wird zunehmend in Frage gestellt. Jetzt lebt der Mensch zunehmend nach dem, was das innere, «authentische Ich» ihm sagt. Die menschlichen Leidenschaften und Wünsche gilt es ernst zu nehmen und ihnen nachzugehen.

Das Problem der Vergangenheit war, dass Menschen durch externe Autoritäten wie Religion, Eltern oder durch kulturelle Prägungen unterdrückt wurden. Diese Unterdrückung führte zu vielen Ängsten und zu Traurigkeit.

Heute wird uns eingeflüstert: «Du bist unglücklich, weil dich jemand gehindert hat, dein Verlangen auszuleben.» Diese Sicht zeigt sich etwa in folgenden Aussagen: «Folge deinem Herzen; sei du selbst; das Herz will, was das Herz will.» Ein blühendes Leben entsteht demnach, indem der Mensch seinen Verlangen folgt, um sein authentisches Selbst zu sein.

¹ Markus 8,34 ² Vgl. Galater 5,24. In Galater 5,19-21 listet Paulus Facetten der selbstsüchtigen Natur auf. ³ Vgl. Markus 8,35 ⁴ Charles Taylor, Ein säkulares Zeitalter, Frankfurt, 2009. ⁵ Kolosser 3,1-10 und Galater 5,13-25.

Warum ist das so schlimm? Der Mensch hat in der Regel ein tiefes Verlangen, gütig und liebend zu sein. Er will geliebt werden und anderen Achtung zukommen lassen. Doch seine menschliche Natur sabotiert ihn dabei. Deshalb sagt Jesus, dass wir uns selbst verleugnen müssen.

Den neuen Menschen anziehen

Immer wieder treffe ich Menschen, die anmerken, dass gerade das Konzept der Selbstverleugnung einer der toxischen Aspekte des Christentums ist. Ungesund wird es, wenn wir grundsätzlich alle Bedürfnisse und Leidenschaften aufgeben müssen. Aus biblischer Sicht kommt das Glück im Leben, wenn wir die destruktiven Anteile in unseren Bedürfnissen im Griff haben. Paulus thematisiert dies wiederholt. Er spricht vom Ablegen des alten Menschen und Anziehen eines neuen Menschen und vom Leben und Bestimmtsein aus dem Heiligen Geist.⁵

Das ist der Weg in die persönliche Freiheit. Wenn ich nicht mehr neidisch sein muss ... wenn ich grosszügig sein kann, ohne sorglos zu sein ... wenn ich der Versuchung eines Flirts, der Lust auf eine Affäre nicht nachgeben muss ... wenn der Drang, im Mittelpunkt zu stehen, nicht mehr da ist

... wenn ich Gott nichts mehr beweisen muss, sondern einfach zu ihm kommen kann ... dann ist das Freiheit. Dann sind wir gerettet. Und dazu ermächtigt uns Gott.



Auf den Wellen des Genusses reiten und sich darstellen: Unsere Gesellschaft leitet nicht zur Bescheidenheit und Selbstverleugnung an.



Martin Preisendanz
Redaktionsteam
Pfarrer EGW, Steffisburg

«Ich habe von Jesus gelernt,
dass er gerne provoziert,
weil er dem Menschen etwas aufzeigen will,
wo er sich weiterentwickeln kann
im Selbstvertrauen.»

Jonas Brunner